

Polizei warnt wieder vor falschen Beamten in der Region

Oldenburger Münsterland (mab). Die Polizei warnt: Aktuell sind im Oldenburger Münsterland „falsche Polizisten“ wieder besonders aktiv. Am Donnerstag wurden zwei Fälle aus Vechta und Lönningen gemeldet.

In Vechta hat laut Mail eine 90-Jährige Geld und Gegenstände im Gesamtwert von rund 20.000 Euro an die Betrüger verloren. Die Tat passierte am Mittwochmittag. Die Seniorin erhielt gegen 13.30 Uhr einen Anruf – am anderen Ende der Leitung meldete sich angeblich die Polizei. Der Inhalt des Gesprächs: Die Tochter sei in einen tödlichen Unfall verwickelt worden. Sie sei nun in Polizeigewahrsam, könne aber entlassen werden, sobald die 90-Jährige Geld oder Wertgegenstände als Kautionsauszahlung würde. Die Seniorin willigte ein. Gegen 15 Uhr tauchte ein Bote bei der Wohnung der älteren Dame an der Graf-von-Galen-Straße auf, holte das Geld sowie die Wertgegenstände ab und verschwand. Den Mann beschreibt die 90-Jährige laut Polizei wie folgt:

- Er ist groß und schlank.
- Er hat ein südländisches Erscheinungsbild.
- Er hat ein junges Aussehen.
- Er hat schwarze Haare.
- Er trug am Mittwoch eine dunkle Lederjacke.

Nahezu zeitgleich klingelte auch bei einer 62-Jährigen aus Lönningen das Telefon. Der Anrufer behauptete, dass er ein Beamter der „Soko G9“ sei und die Lönningerin warnen wolle, weil in ihrer Nachbarschaft mehrere Einbrüche passiert seien. Zum eigenen Schutz könne die 62-Jährige ihre Wertgegenstände und das Bargeld der Polizei übergeben. Ein Nachbar erkannte die Situation und warnte die 62-Jährige vor der Betrugsmasche. Außerdem behielt er das benachbarte Grundstück im Auge. Tatsächlich sah er gegen 15.30 Uhr einen Mann kommen. Der Verdächtige kann wie folgt beschrieben werden:

- Er ist etwa 1,80 Meter groß.
- Er hat eine schlanke Statur.
- Sein Alter wird auf etwa 30 Jahre geschätzt.
- Er trug am Mittwoch eine dunkle Jacke und eine dunkle Pudelmütze.

■ **Info:** Hinweise in beiden Fällen können telefonisch bei der Polizei in Cloppenburg unter 04471/18600 abgegeben werden.

Delegation aus Japan zu Gast an der Universität Vechta

Oldenburger Münsterland (oew). Die sogenannte Vechta-Kagoshima-Konferenz an der Universität Vechta hat laut Mitteilung der Universität kürzlich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Japan und Deutschland zusammengebracht, um gemeinsam über die Themenfelder Bildung und Forschung zu diskutieren.

Die Konferenz ist Teil einer noch jungen Partnerschaft zwischen den Universitäten Vechta und Kagoshima. Ein besonderer Höhepunkt der Konferenz war laut der Mitteilung der Besuch regionaler Schulen in Meppen, bei dem die japanische Delegation Einblicke in die Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede zwischen den beiden Schulsystemen erhielt.

EWE erklärt verschiedene Preismodelle

Strom und Gas werden in der Grundversorgung günstiger/ Das ist aber nicht unbedingt der beste Tarif

VON MEIKE OBLAU

Oldenburger Münsterland. Der Oldenburger Energieversorger EWE senkt den Strom- und Gaspreis in der Grundversorgung zum 1. Februar 2025 deutlich. Diese Nachricht hat in der vergangenen Woche für zahlreiche Nachfragen gesorgt – beim Oldenburger Energieversorger selbst, aber auch in der Redaktion von den OM-Medien. Nicht allen Kunden und Lesern scheint dabei der Unterschied zwischen der Grundversorgung und einem individuellen Strom- oder Gastarif klar zu sein. Unsere Redaktion hat bei der EWE noch einmal nachgefragt.

Wie viel günstiger werden Strom und Gas ab dem 1. Februar?

Für EWE-Stromkunden sinkt der Arbeitspreis, also der Preis pro Kilowattstunde, von aktuell brutto 38,95 Cent auf 31,90 Cent und damit um gut 18 Prozent. Der jährliche Grundpreis bleibt nahezu gleich. Er verändert sich von derzeit brutto 206,29 Euro auf brutto 209,29 Euro. Erdgaskunden zahlen laut EWE derzeit einen Arbeitspreis von brutto 16,36 Cent pro Kilowattstunde und ab dem 1. Februar brutto 11,76 Cent. Damit sinkt der Preis pro Kilowattstunde um gut 28 Prozent. Der jährliche Grundpreis verändert sich von jetzt brutto 209,37 Euro auf 253,39 Euro brutto.

Wichtig: Die hier genannten Preissenkungen beziehen sich sowohl bei Strom als auch bei Gas auf EWE-Kunden, die einen sogenannten Grundversorgungsvertrag haben. Individuelle Verträge, auch Sonderverträge genannt, haben stets andere Konditionen.

Was ist ein Grundversorgungsvertrag?

In den Landkreisen Vechta und Cloppenburg ist die EWE der sogenannte Grundversorger. Grundversorger beliefern alle Haushalte, die keinen Energieliefervertrag mit anderen Strom- oder Gasanbietern abgeschlossen haben. Mit dem Gesetz zur Grundversorgung stellt der Staat sicher, dass alle Haushalte automatisch mit Energie versorgt sind. Das Gesetz verpflichtet jeweils das Energieunternehmen zur Grundversorgung mit Strom und Gas, das in einem Netzgebiet die meisten Haushaltskunden besitzt. Das bedeutet: Hausbesitzer oder Mieter, die sich



Einsparpotenzial: Welcher der individuell beste Tarif für die Versorgung mit Gas und Strom ist, darum müssen sich Hausbesitzer und Mieter selbst kümmern. Wer das nicht tut, landet automatisch in der so genannten Grundversorgung. Symbolfoto: dpa/ Pleul

nicht um einen individuellen Vertrag kümmern, sind automatisch in der Grundversorgung der EWE. Sie sind letztlich selbst dafür verantwortlich, wer sie mit Energie beliefert.

Sascha Groenewold, Leiter des Produktmanagements bei EWE, erklärt, dass ein Grundversorger auch gewisse Pflichten habe: „Wir müssen in der Grundversorgung jeden Kunden aufnehmen, auch diejenigen, die gegebenenfalls von ihrem vorherigen Versorger die Kündigung erhalten haben oder deren Versorger Insolvenz anmelden musste.“

Auch wenn ein Mieter auszieht und der Nachmieter sich nicht um einen neuen Strom- und/oder Gasversorger kümmert, sei durch den Grundversorger sichergestellt, dass die Wohnung nicht kalt oder dunkel bleibe: Wer keinen Vertrag abschließt, wird in den Landkreisen Vechta und Cloppenburg automatisch und ohne Vertragsunterschrift Kunde der EWE-Grundversorgung.

Ist die Grundversorgung eine preiswerte Variante?

In der Regel sind individuelle Verträge günstiger. „Verbraucher sollten prüfen, ob bei ihrem Grundversorger ein günstiger Tarif vorhanden ist oder ob ein Anbieterwechsel ratsam wäre“, sagt die Verbraucherzentrale. Auch bei EWE selbst gibt es preiswertere Tarife als die

Grundversorgung.

Sascha Groenewold von der EWE erklärt: „Die Grundversorgung ist häufig die teurere Variante – auch bei EWE. Das liegt unter anderem an einer anderen Beschaffungssituation als bei Sonderverträgen.“



Foto: EWE

EWE-Produktmanager: Sascha Groenewold.

Die EWE berate Verbraucher, die einen Grundversorgungsvertrag hätten, auch entsprechend: „Wir weisen unsere Kunden auf unsere Sonderprodukte hin, weil das sowohl für uns als auch für den Kunden besser planbar ist.“ Es gebe aber auch Kunden, die sich sehr bewusst dafür entschieden, in der Grundversorgung zu bleiben: „Das sind zum Beispiel Kunden, die flexibel bleiben und sich nicht in einem individuellen Tarif für 12 Monate binden wollen“, sagt Groenewold.

Warum sinken die Preise zum 1. Februar und nicht zum 1. Januar?

EWE-Geschäftsführer Oliver Bolay nennt den Grund dafür: „Wir planen, die Preise zukünftig bewusst zum 1. Februar anzupassen, da bis dahin alle Preisbestandteile in der Regel festste-

hen. Einige Preisbestandteile – wie zum Beispiel die Netzentgelte – liegen uns zunächst nämlich nur vorläufig vor. Ende des Jahres 2023 haben sich diese beim Strom dann noch erheblich erhöht. Wir möchten unsere Preise aber ohne Risikoauflage und Unsicherheiten für unsere Kunden bestmöglich kalkulieren.“

Das bestätigt auch Sascha Groenewold, Leiter des Produktmanagements bei der EWE: „Um unsere Preise zum 1. Januar zu ändern, hätten wir bereits Anfang November Schreiben an die Kunden rausgeschickt müssen. Die dort genannten Preise hätten wir dann aber, wenn zum Beispiel die endgültigen Netzentgelte feststehen, möglicherweise noch einmal korrigieren müssen. Das wäre ein sehr hoher Aufwand. Wir wollen sicherstellen, dass unsere Kalkulation passt, und unsere Kunden nicht verunsichern, weil wir erst etwas mitteilen und das dann noch einmal korrigieren. Daher hat sich der 1. Januar als Stichtag für Preisänderungen nicht bewährt.“

Werden die Preise von Energieanbietern überprüft?

„Die Preise werden im Zuge des jährlichen Monitorings bei der Bundesnetzagentur angegeben“, sagt Sascha Groenewold. Eine grundsätzliche staatliche Genehmigung der Preise gibt es zwar nicht. „Würden unsere Preise

aber exorbitant vom Durchschnitt abweichen, würde die Bundesnetzagentur das prüfen“, erklärt er. Auch Verbraucherchutzorganisationen wie die Verbraucherzentrale hätten das Thema Energiepreise regelmäßig im Blick.

Sind die neuen Grundversorgungspreise der EWE zu hoch?

Einige Leser der OM-Medien hatten trotz der angekündigten Preissenkung von „Wucher“ gesprochen, was vor allem dadurch zustande kam, dass sie bei Vergleichsportalen wie Verivox die Preise der EWE-Grundversorgung mit Sondertarifen anderer Anbieter verglichen hatten. „Die Grundversorgung und die auf Verivox und anderen Vergleichsportalen angebotenen Tarife können nicht direkt verglichen werden. Während die Grundversorgung auf eine langfristige Energiebeschaffung ausgerichtet ist, die zum Teil auch teurer sein kann, sind die auf den Vergleichsportalen angebotenen Tarife sehr stark davon abhängig, wie die Versorger kurzfristige Preise kalkulieren“, sagt René Zietlow-Zahl, Referent für Energierecht bei der Verbraucherzentrale Niedersachsen. „Die von der EWE genannten Preise können nicht als Wucher angesehen werden. Es sind durchschnittliche Preise für die Grundversorgung im Landesschnitt“, stellt er fest.

Wie Magie: Detektivarbeit mit Originaldokumenten

„Wenn die KI nicht mehr weiter weiß“: Vechtaer Geschichtsstudierende heben Schätze in der Heimatbibliothek

Vechta (kk). Die Künstliche Intelligenz (KI) hat ihre Magie. Aber nicht, wenn es um die Entzifferung alter Handschriften oder die Einordnung von Fotos oder Vereinsprotokollen geht, erklärt Professor Dr. Michael Hirschfeld. „Dann ist Detektivarbeit gefordert“, wird der Historiker in einer Mitteilung zitiert.

„Wenn die KI nicht mehr weiter weiß“ hat er deshalb seine Lehrveranstaltung in diesem Wintersemester an der Universität Vechta genannt, in der Studierende regionalgeschichtliche Quellen bearbeiten. Kooperationspartner ist die Heimatbibliothek für das Oldenburger Münsterland, die eine Fülle an Dokumenten der Regionalgeschichte, wie Poesiealben, Feldpostbriefe oder Testamente, be-

reithält. Deren Leiterin Sabrina Tabeling, selbst ehemalige Geschichtsstudentin in Vechta, hat dazu im Vorfeld eine Liste der bisher nicht aufgearbeiteten Archivalien zur Verfügung gestellt, aus dem Hirschfeld wiederum eine Auswahl für sein Seminar getroffen hat.

Jeder Teilnehmer muss demnach ein Dokument von überschaubarem Umfang entziffern und in den historischen Zusammenhang einordnen. Dabei ergeben sich für die Studierenden manche neuen Einblicke in die Alltagsgeschichte vor Ort.

Nathalie Sander zum Beispiel hat Teile des nach Kriegsverlust 1945 neu angelegten Nachbarschaftsbuchs der Vechtaer Mühlenstraße transkribiert und kommentiert. Sie war beeindruckt



Schätze aus dem Alltag heben derzeit Studierende des Fachs Geschichtswissenschaft der Universität Vechta in der Heimatbibliothek am Karmeliterweg. Foto: Schröer

vom sozialen Miteinander, das in den Aufzeichnungen zum Ausdruck kommt, aber auch bedrückt von dem Leid, das in einer Liste im Zweiten Weltkrieg gefallener Bewohner der Straße do-

kumentiert wurde. Thabo Ruge, heißt es in der Mitteilung weiter, hat die in Frakturschrift gedruckte „Bierzeitung“ des Abiturjahrgangs 1904 des Gymnasium Antonianum akribisch analysiert

und sich über den im Vergleich zu heutigen Abiturzeitungen grundlegend anderen Humor gewundert. Spannend war für ihn vor allem zu lesen, welche Berufe den Schulabgängern damals scherzhaft in den Mund gelegt wurden und was aus ihnen wirklich wurde. So wurde der später in heikler Mission sowohl mit den Nationalsozialisten als auch mit der DDR-Regierung verhandelnde Erzbischof Heinrich Wienken aus Stalförden bei Cloppenburg in der „Bierzeitung“ als „Schnapsreisender“ tituliert.

So wie ihm war vielen Seminarteilnehmern die Magie des Moments anzusehen, als sie oft als erste nach den ursprünglichen Besitzern die Originaldokumente in Händen hielten.